

Wie gefährlich sind die Gasheizung im Keller und das Leitungsnetz in der Straße?

Wie viel Energie im Gas steckt und wie gefährlich es wird, wenn sie außer Kontrolle gerät: Das hat die Explosion in Daaden nur allzu deutlich gezeigt. Das wirft Fragen auf – unter anderem die, wie sicher der Energieträger Erdgas ist

Von Daniel Montanus

DAADEN. Donnerstagsmorgens, am 2. Oktober, um 10.15 Uhr, explodierte ein Gasexplosion in Daaden. Ein lauter Knall, Flammen, Rauch – eine Gasexplosion hat ein Doppelhaus zerstört und mehrere Menschen verletzt. Auch wenn solche Katastrophen selten sind, werfen sie doch unangenehme Fragen auf: Wie sicher ist eigentlich meine Gasheizung? Und welche Gefahr geht vom Gasnetz direkt vor unserer Haustür aus – gerade jetzt, wo im Zuge des Glasfaserausbaus überall der Boden aufgerissen wird?

Zuerst der Blick in den Heizungskeller – und da darf Peter Bohl aus Herdorf als Experte gehen. Der Heizungsbaumeister und Meister der Gas- und Wasserinstallation hat im Laufe eines langen Handwerkslebens mehr als tausend Gasheizungen gesehen.

Und wie viele Unglücke hat er erlebt? „Ich kann mich an keinen einzigen gefährlichen Zwischenfall erinnern“, sagt Bohl. Kein Zufall, wie er sagt, sondern das Ergebnis eines Systems mit Netz und doppeltem Boden. Denn im Heizungskeller verrichten viele Sicherungen und Sensoren ihren Dienst – still, unsichtbar, aber immer in Alarmbereitschaft. „Hinter jeden Gasdruckregler ist eine Strömungssicherung verbaut“, erläutert Bohl. Sobald irgendwo Gas austritt, schließt das System die Leitung. „Das Einzige, was der Hausbesitzer merkt, ist, dass es kalt wird.“

Auch jeder Gasbrenner verfügt über eine Sicherung, und in der Heizung selbst wacht eine Ausfallsicherung. Strömt Gas aus, aber keine Flamme entsteht, schaltet die Anlage automatisch ab. Selbst schlechte Ver-



Ein Schaden an der Gasleitung hat die Explosion in Daaden verursacht. Das wirft Fragen auf: Wie sicher ist der Energieträger Gas?

Foto: Daniel Montanus (2), Achim Dörner

zung wird erkannt – ein Abgassensor überwacht, dass nicht zu viel Kohlenmonoxid entsteht.

Alles in allem also ein sehr sicheres System, bilanziert Bohl. Trotzdem rät er: „Alle zwei Jahre sollte der Schornsteinfeger oder Heizungsbauer die Leitungen kontrollieren.“ Auch die Heizung selbst sollte regelmäßig gewartet werden. Aber der Diner-Imbiss in Daaden war gar nicht am Gasnetz angeschlossen, sagt der örtliche Gasversorger – und doch sind von dem Gebäude nur noch Trümmer geblieben. Lautet die viel größere Gefahr womöglich unter unseren Füßen, also im Gasnetz?

Dann muss man wissen: Wette Teile des Oberkreises sind mit Gas versorgt. Allein im Wassener Land ziehen sich rund hundert Kilometer Gasleitungen durch den Boden. Betreiber dort sind die Stadtwerke. Im SZ-Gespräch mit den Verantwortlichen dort wird deutlich: Das eigentliche Leitungsnetz ist sicher – so lan-

ge es nicht von außen beschädigt wird. Denn die PE-Leitungen haben eine Hülle aus rund hundert Jahren, und sie liegen gut geschützt in 70 bis 90 Zentimeter Tiefe im Erdreich, berichtet der technische Leiter Manuel Kaiser. Das Netz wird fortlaufend digital überwacht, und alle drei Jahre wird jeder Meter mit speziellen Sonden abgefragt. Die Sensoren würden es erschnüffeln, wenn irgendwo Gas austreten würde.

„Gefährlich kann es natürlich werden, wenn das Gasnetz manipuliert oder bei Bauarbeiten beschädigt wird“, erklärt der Ge-

reter durch den Untergrund – würde er auf eine Leitung treffen, könnte das üble Folgen haben.

Also gilt: Zuerst muss die Gasleitung freigelegt werden, außerdem verlangen die Stadtwerke, dass nicht zur Gasleitung hin, sondern von ihr weg gebohrt wird. Da haben die Stadtwerke ein Auge drauf: „Wir wollen nicht nur wissen, was gemacht wird. Wir wollen auch dabei sein“, stellt Hombach klar. Und beim Baggern? „Wo unsere Leitungen verlaufen, ist auf 10 bis 20 Zentimeter genau in Plänen markiert.“ Wir wollen auch dabei sein“, stellt Hombach klar. Und beim Baggern? „Wo unsere Leitungen verlaufen, ist auf 10 bis 20 Zentimeter genau in Plänen markiert.“

„Was aber, wenn's in der eigenen Wohnung plötzlich doch nach Gas riecht? Wer den Hauptgasbrenner sicher erreichen kann, sollte ihn schließen, rät Peter Bohl. Manuel Kaiser ergänzt: „Wichtig ist: Durchzug schaffen, also Türen und Fenster weit zu öffnen.“ Jeder denkbare Zündfunke müsse vermieden werden. Heißt im Klartext: kein offenes Feuer, keine Lichtschalter, keine Klänge, kein Telefon.

„Wir raten den Menschen, wenn sie Gasgeruch in der Wohnung wahrnehmen: Das Haus verlassen, die Tür offen stehen lassen, den Gasversorger anrufen und draußen auf uns warten.“ Und: nicht in Panik verfallen. „Längst nicht jeder Gasaustritt ist direkt gefährlich.“

Gefährlich kann es natürlich werden, wenn das Gasnetz manipuliert oder bei Bauarbeiten beschädigt wird.

Dirk Baier

Geschäftsführer der Stadtwerke Wiesen

Schäftsführer der Stadtwerke, Dirk Baier, im SZ-Gespräch. Daran haben die Gasnetzbetreiber Vorkehrungen getroffen, und die großen auch beim Glasfaserausbau. Daniel Hombach von der Bauüberwachung ist derzeit fast ausschließlich auf den Breitband-Baustellen im Einsatz.

Besonders genau müssen die Stadtwerke hinschauen, wenn Glasfaser unterirdisch verlegt wird. Beim sogenannten Schießen von Leitungen frisst sich ein Boh-

Peter Bohl
(l.) und
Dirk Baier.

Ich kann mich an keinen einzigen gefährlichen Zwischenfall erinnern.

Peter Bohl

Heizungsbaumeister aus Herdorf



SPD zur Umweltspur: Wie viel Zeit sparen die Busse?

Einen Rückbau wollen die Siegener Genossen zwar nicht – aber die Ampelanlagen müssten besser aufeinander abgestimmt werden

Von Andreas Gochel

SIEGEN. Die vierde der vier Fragen zur Siegener Umweltspur, die die SPD-Fraktion im Rat der Stadt Siegen nun an die Stadtverwaltung und Bürgermeister Stefan Maas schriftlich gestellt hat, könnte auf den ersten Blick Sprengstoff bergen. Klänge, wohlgerichtet, denn die SPD-Fraktion hat die Einrichtung der Umweltspur selbst mit auf den Weg gebracht. Die Grundidee einer OPNV-Spur wird von der SPD unterstützt, betont Robert Bingenier als Geschäftsführer der Fraktion auf SZ-Nachfrage.

„Wir nehmen die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger ernst. Dazu gehört für uns auch, politische Vorhaben neu zu evaluieren, wenn dies erforderlich ist.“ Ziel sei es auch, das öffentliche Radwegenetz weiter zu verbessern. Konkret möchte die SPD von der Verwaltung wissen: Welche Kosten würden bei einem möglichen Rückbau der Umweltspur entstehen? „Liegen hierzu bereits belastbare Schätzungen oder Berechnungen vor?“ Das R-Wort für Rückbau hört man sonst eigentlich nur von der FDP-Fraktion und von der AfD. Bingenier geht es nach eigenem Bekunden allerdings um eine verlässliche Datengrundlage, insbesondere mit Blick auf die Ampeln. „In den vergangenen Jahren haben wir jedoch festgestellt, dass es im Zusammenhang mit der Spur immer wie-

der zu Problemen für die Bürgerinnen und Bürger kommt – insbesondere durch die Ampelschaltungen und die damit verbundenen Rückstaus. Deshalb möchten wir auf Grundlage einer verlässlichen Datengrundlage beraten und entscheiden, wie wir als SPD mit der Umweltspur künftig umgehen.“

Viel Geld hat die Stadt, gefordert durch entsprechende Programme, in die Modernisierung der Ampelanlagen im Bereich der Umweltspur investiert. Doch das ist ein technisch hochkomplexer Prozess. Hier wollen die Sozialdemokraten wissen, wie

weit man ist, wie viele Anlagen noch auf den neuesten Stand gebracht werden müssen, wenn das Projekt Umweltspur insgesamt als abgeschlossen gelten könnte.

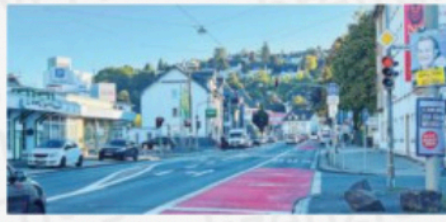
Und schließlich: Wie sieht den Auswirkungen auf den Busverkehr? Die SPD will wissen, wie viele Minuten die Busse auf ihren Linien auf der Umweltspur sparen. Das dürfte mit einigen Prozessverlusten zu tun haben. Im Frühsommer war in der Vorstandsversammlung des Zweckverbands Personennahverkehr Westfalen-Süd (ZWS) Kritik laut gewor-

den. Die Pünktlichkeit der Busse habe sich seit Einführung der Umweltspur kaum verbessert, heißt es seinerzeit.

Der ZWS kritisierte sich aber kurz darauf. Auch er sieht das Problem bei den Ampeln. „Erwartet wird, dass die Verlustzeiten an den Ampeln um etwa 4 bis 6 Minuten im gesamten Streckenabschnitt verringert werden können“, erklärte ZWS-Geschäftsführer Stefan Wied. Pünktlichkeit auch in den Hauptverkehrszeiten könne durchaus erreicht werden.

Last Wied fahren die Busse jetzt kontinuierlicher. Weil auf der Umweltspur kein Individualverkehr – also keine Autos – unterwegs seien, entfielen weniger Stop-and-Go. Der Verkehr fließe gleichmäßiger, das erhöhe den Fahrkomfort. Auch könnten die Busse aus den Busbuchten inzwischen „rücktaufreife“ bis zur nächsten Ampel verfahren. Auf die reinen Fahrzeiten habe das allerdings keine Auswirkungen.

Auch Siegens größter Verkehrsverbund, der Siegener Verkehrsverbund (SVV), sieht Korrekturbedarf bei den Ampeln. Seiner Meinung nach hätte das aus Akzeptanzgründen der erste Schritt sein müssen. Die SPD geht laut Geschäftsführer Bingenier davon aus, dass mit Austausch der Ampelanlagen „der Nutzen der Umweltspur endlich voll erfüllt werden kann“. Des gelte es jedoch auf Grundlage verlässlicher Daten zu prüfen.



Die roten Ampeln gehen für die Busse natürlich auch. Die intelligente Ampelschaltung soll den Durchbruch bringen.

Foto: Andreas Gochel

Auto überschlägt sich bei Hilchenbach: Drei Personen verletzt

Von Kai Osthoff

HILCHENBACH. Bei einem Verkehrsunfall auf der L728 zwischen Hilchenbach und Brachhausen sind am Mittwochabend drei Personen verletzt worden. Nach ersten Angaben war eine 24-jährige Opel-Fahrerin die Landstraße von Brachhausen in Richtung Hilchenbach gefahren.

In einer Linkskurve kam sie nach Aussage der Polizei aufgrund nicht angepasster Geschwindigkeit nach rechts von der Fahrbahn ab. Der Wagen geriet in die Böschung und überschlug sich dort. Am Ende kam der Wagen auf den Radern stehend im Grünstreifen zum Stillstand.

Ersthelfer kümmerten sich um die Fahrerin sowie zwei Männer, 20 und 36 Jahre alt, die ebenfalls in dem Auto gesessen hatten. Die Feuerwehr unterstützte den Rettungsdienst bei der Patientenversorgung. Die Opel-Fahrerin wurde bei dem Unfall leicht, die beiden Mitfahrer schwer verletzt.

Mit mehreren Rettungswagen wurden sie zur weiteren Behandlung in Krankenhäuser gefahren. Die Landstraße war zeitweise voll gesperrt. Neben dem Notarzt war aufgrund der Vielzahl von Verletzten auch der Organisatorische Leiter Rettungsdienst vor Ort.



Bei einem Verkehrsunfall auf der L728 zwischen Hilchenbach und Brachhausen sind am Mittwochabend drei Personen verletzt worden.

Foto: Kai Osthoff

Unbekannter Golf-Fahrer zwingt Bus zur Notbremsung

SIEGEN. Bei einer Notbremsung in einem Linienbus ist am Dienstag, 30. September, eine 35-jährige Frau, die im Bus unterwegs war, leicht verletzt worden. Der Vorfall ereignete sich gegen 11.30 Uhr auf der Straße Hamer Hütte in Höhe der Kreuzung Brüderweg/Hamer Hütte, teilte die Polizei mit. Ein blauer VW Golf mit hannoverschem Kennzeichen sei dem Bus entgegengekommen und nach links auf den Bürgerweg abgebogen, habe dabei jedoch den Vortritt des Busses missachtet. Um einen Zusammenstoß zu verhindern, leitete der 73 Jahre alte Busfahrer eine Vollbremsung ein. Eine Frau im Bus stürzte dabei und verletzte sich.

Der Fahrer des Golfs, bei dem es sich nach ersten Erkenntnissen um einen älteren Mann gehandelt haben soll, fuhr weiter. Neben ihm soll eine Beifahrerin im Fahrzeug gewesen haben. Das Verkehrskommissariat bittet Zeugen und auch den Golf-Fahrer, sich unter Tel. 0271 70990 bei der Polizei zu melden. ■ 32

Demo „Keine Heimat für Nazis“ in Hilchenbach

HILCHENBACH. Unter dem Motto „Keine Heimat für Nazis“ rufen das Bündnis gegen Haa Siegen-Wittgenstein und das Aktionsbündnis „Dammstraße dichten“ zu einer Demonstration am Freitag, 3. Oktober, in Hilchenbach auf. Beginn ist um 13.30 Uhr gegenüber dem Haus der Partei „Der Dritte Weg“ in der Dammstraße, teilten die Veranstalter mit.

Hintergrund ist eine für dieselben Tag angekündigte Aktion der rechtsextremen Partei, die den Tag der Deutschen Einheit als „Tag der Heimat“ ausdeuten will. Die Bündnisse wollen dem nach eigenen Angaben ein klares Zeichen für Demokratie und gegen Rechtsextremismus entgegensetzen.

„Der Dritte Weg“ tritt seit Jahren mit extremistischen Positionen im Kreis Siegen-Wittgenstein auf und ist seit Kurzem auch mit einem Sitz im Hilchenbacher Stadtrat vertreten. ■ 32

Clipping vom 11.10. Rhein-Zeitung:

Explosion in Daaden: Firma Glasfaser Plus äußert sich

Rhein-Zeitung

Daaden. Die verheerende Gasexplosion am 25. September in **Daaden** wurde vermutlich durch Tiefbauarbeiten ausgelöst, die im Zusammenhang mit dem derzeit laufenden Glasfaserausbau in der Stadt stehen. Bislang unbestätigten Gerüchten zufolge könnte eine sogenannte Erdrakete, die für Horizontalbohrungen genutzt wird, eine Gasleitung getroffen und beschädigt haben. Das Unternehmen **Glasfaser Plus** (ein Joint Venture von Deutscher Telekom und IFM Investors), das derzeit Tiefbauarbeiten in **Daaden** beauftragt hat, hat sich auf Anfrage unserer Zeitung über einen Sprecher der Telekom zu dem Unglück geäußert:

„Wir sind tief betroffen über den Unfall in **Daaden**. Unsere Gedanken sind nach wie vor bei den verletzten Menschen, ihren Familien und bei den Betroffenen, die durch die Explosion ihr Hab und Gut verloren haben. Wir sind mit den Betroffenen im Kontakt. Darüber hinaus danken wir den Einsatzkräften für ihr schnelles Handeln.“

Man habe am 26. September mit den Behörden Kontakt aufgenommen, stehe auch weiterhin mit diesen im engen Austausch und leiste schnell und unbürokratisch Hilfe. „Diese reicht von Soforthilfe für die direkt Betroffenen bis hin zu Mobilfunk-Notfallpacks für Menschen mit gestörtem Telefonanschluss unmittelbar nach dem Unfall. Mittlerweile sind alle Festnetzanschlüsse in **Daaden** wiederhergestellt. Intern beschäftigen wir uns seit dem Unfall durchgehend mit den Vorgängen“, so der Sprecher.

Er bestätigt, dass es nach bisherigen Erkenntnissen nach Leitungsbauarbeiten eines Tiefbauunternehmens in der Nähe einer Gasleitung zu einer Explosion gekommen ist. Die Genehmigungen für diese Leitungsarbeiten seien durch das Tiefbauunternehmen zuvor bei den zuständigen Behörden eingeholt worden und hätten vorgelegen. Die Ursachenermittlung dauere noch an. „Diesen Ermittlungen werden wir nicht vorgreifen. Wir unterstützen die Staatsanwaltschaft und die ermittelnden Behörden vollumfänglich.“ Das Tiefbauunternehmen habe die Bauarbeiten in **Daaden** in dieser Woche wieder aufgenommen.

Nicht lizenziertes Vorabexemplar.
Vervielfältigung oder Verbreitung
nicht gestattet!

Medium
Rhein-Zeitung Kreis Altenkirchen

Datum
11.10.2025

Seite
17

Wörter
270

Ressort
Lokal / Lokal-H

Rubrik
H / Altenkirchen + Betzdorf

Ausgabe
Nebenausgabe

Mediengattung
Tageszeitung

Auflage gedruckt ¹
9.185

Bohrung im Blindflug

Wie gefährlich sind Erdraketen beim Glasfaserausbau?

Ende September kam es zu einer gewaltigen Explosion, als eine Erdrakete eine Gasleitung traf. Das wirft Fragen zur Sicherheit auf.

Beim Glasfaserausbau kommen häufig sogenannte Erdraketen zum Einsatz – pneumatische Bodenverdrängungshämmer, die Kabel ohne offene Gräben unter Straßen und Wegen hindurchtreiben. Das spart Zeit, Geld und Ressourcen. Doch die Technik hat Tücken: Immer wieder werden dabei Gas-, Strom- oder Wasserleitungen beschädigt.

Die Folge können Explosionen, Versorgungsausfälle oder rechtliche Konsequenzen sein. Wie gefährlich das Verfahren wirklich ist, welche Sicherheitsvorschriften gelten und warum das größte Risiko nicht in der Technik selbst liegt, sondern im System – darum geht es in diesem Beitrag.

Inhaltsverzeichnis

- [Wenn der Glasfaserausbau in einer Explosion endet](#)
- [Warum Erdraketen so beliebt sind](#)
- [Eine Technik mit Tücken](#)

Wenn der Glasfaserausbau in einer Explosion endet

Es war ein ganz normaler Nachmittag im Westerwald – bis plötzlich der Boden bebte. Am 25. September 2025 erschütterte eine Gasexplosion den rheinland-pfälzischen Ort Daaden-Herdorf. Trümmerteile flogen bis in angrenzende Gärten, ein Wohn- und Geschäftshaus wurde vollständig zerstört. Acht Menschen wurden verletzt, darunter ein Jugendlicher mit schweren Verbrennungen.

Wie die [Tagesschau berichtete](#), hatte eine Baufirma zuvor mit einer Erdrakete Glasfaserkabel verlegen wollen. Dabei wurde offenbar eine Gasleitung getroffen. Obwohl Anwohner bereits Gasgeruch bemerkt hatten, ließ sich die Katastrophe nicht mehr verhindern. „Die Wände waren weg, der Dachstuhl lag auf der Erde. Da war es richtig am Brennen“, erinnert sich Augenzeuge Dirk Kosbab.

Nach dem Unglück versprach die Deutsche Telekom, künftig keine Erdraketen mehr einzusetzen, wo Gasleitungen liegen. Bürgermeister Helmut Stühn sagte: „Wir wollen das Sicherheitsempfinden der Bürger verbessern.“ Ein lokales Ereignis – aber kein Einzelfall.

Warum Erdraketen so beliebt sind

Beim Glasfaserausbau ist Tempo gefragt. Deutschland hinkt beim schnellen Internet hinterher. Millionen Meter Kabel müssen verlegt werden – möglichst kostengünstig und schnell. Offene Gräben durch ganze Straßenzüge zu ziehen,

INGENIEUR.de

Nicht lizenziertes Vorabexemplar.
Vervielfältigung oder Verbreitung nicht gestattet!

Medium
ingenieur.de

Datum
11.10.2025 20:58 Uhr

Autor/-in
Dominik Hochwarth
<https://www.ingenieur.de/autor/dominik-hochwarth/>

Wörter
1.207

Rubrik
Bau
<https://www.ingenieur.de/technik/tacn/reiche/bau/wie-gefaehrlich-sind-erdraketen-beim-glasfaserausbau/>

Visits (VpD) ¹
25.048

Unique Users (UUpD) ²
13.000

Beitrag ID
INGDE-00005744

¹von PMG gewichtet 08-2025

²gerundet agma ddf Ø-Tag 2023-03 vom 21.04.2023, Gesamtbevölkerung 16+

wäre teuer, laut und langwierig.

Die Lösung heißt grabenloses Bauen. Statt Baggern werden pneumatische Bodenverdrängungshämmer eingesetzt – kurz: Erdraketen. Diese bis zu zwei Meter langen Geräte arbeiten sich Stoß für Stoß mit Druckluft durch den Boden. Sie verdichten das Erdreich vor sich und schaffen gleichzeitig eine Hohlachse, durch die später das Schutzrohr oder Glasfaserkabel eingezogen wird.

Das Verfahren bietet viele Vorteile:

- Straßen bleiben offen, der Verkehr fließt weiter.
- Es fällt kaum Aushubmaterial an.
- Lärm, Abgase und Sperrungen entfallen weitgehend.
- Es spart Zeit und Kosten.

Kein Wunder also, dass Kommunen und Baufirmen diese Methode schätzen. Sie gilt als effizient und umweltfreundlich – solange alles nach Plan läuft.

Eine Technik mit Tücken

Was viele nicht wissen: Der Weg einer Erdrakete lässt sich nur bedingt steuern. Anders als bei modernen Spülbohrsystemen wird der Verlauf nicht aktiv überwacht. Die Rakete arbeitet sich – gewissermaßen blind – durch den Untergrund. Fachleute sprechen daher von einem „Black-Box-Verfahren“.

Trifft die Rakete auf ein Hindernis – etwa einen Stein, eine alte Leitung oder Betonreste –, kann sie abgelenkt werden. Im schlimmsten Fall bohrt sie sich in eine Gas- oder Stromleitung. Genau das ist in Daaden passiert.

Ein weiteres Risiko betrifft die neu verlegten Rohre selbst. Durch die punktuelle Belastung beim Auftreffen auf Hindernisse entstehen sogenannte Kerbwirkungen oder Punktlasten. Diese können die Lebensdauer des Schutzrohres erheblich verkürzen – von ursprünglich rund 100 Jahren auf nur 20 bis 30 Jahre. Fachleute empfehlen daher, Rohre aus besonders widerstandsfähigem Material wie PE 100-RC (Polyethylen mit erhöhter Kerbunempfindlichkeit) zu verwenden.

Wichtige Normen und Vorschriften

- DIN 4150-3: Erschütterungen im Bauwesen
- DIN 18319: Leitungsbauarbeiten ohne Graben
- DGUV Regel 103-003: Arbeiten im Bereich von Versorgungsleitungen
- DVGW-Arbeitsblatt GW 315: Sicherheit bei Bauarbeiten im Bereich von Gas- und Wasserleitungen

Wenn die Planung zum Glücksspiel wird

Das größte Risiko liegt nicht in der Rakete selbst, sondern in der Vorbereitung. Deutschland hat kein zentrales, vollständiges Leitungskataster. Viele Versorgungsleitungen stammen noch aus den 1950er- oder 1960er-Jahren – oft ohne exakte Dokumentation.

In manchen Fällen existieren Pläne nur auf Papier oder sie liegen bei verschiedenen Netzbetreibern in unterschiedlichen Formaten vor. „Das ist wie Russisch Roulette im Untergrund“, formulierte es ein Tiefbauleiter in einem Erfahrungsbericht der Stadtwerke Rostock.

Treffen Bauunternehmen auf unvollständige Daten, bleibt oft nur eine Lösung: schürfen. Vor Beginn der Bohrung müssen Suchschlitze angelegt werden – kleine Testgräben, mit denen die genaue Lage bestehender Leitungen überprüft wird. Diese sogenannte Freilegungspflicht ist rechtlich verbindlich und gehört zur Sorgfaltspflicht des Auftragnehmers.

Das BIL-Portal – digitale Hilfe gegen das Planungschaos

Um diese Informationslücke zu schließen, wurde das [BIL-Portal](#) (Bündnis Infrastruktur-Leitungs-Auskunft) geschaffen. Es ist eine digitale Plattform, die Anfragen zu vorhandenen Leitungen bündelt und an die zuständigen Betreiber weiterleitet.

Die Idee: Wer im Boden arbeitet, kann vorab prüfen, welche Gas-, Strom-, Wasser- oder Telekommunikationsleitungen im Weg liegen. Inzwischen sind über 1000 Netzbetreiber angeschlossen – aber längst nicht alle. Für Baufirmen bedeutet das: Auch wenn das BIL-Portal genutzt wird, müssen sie weiterhin alle verfügbaren Quellen abfragen, um sich rechtlich abzusichern. Das Portal ist damit ein wichtiger Fortschritt, aber noch kein Allheilmittel. Fehlende oder ungenaue Einträge können weiterhin gefährlich werden.

Die Sache mit den Erschütterungen

Neben Leitungstreffern droht eine weitere Gefahr: Erschütterungen. Wenn die Rakete im Boden arbeitet, entstehen Schwingungen, die sich auf benachbarte Bauwerke übertragen können. Besonders ältere Gebäude oder brüchige Leitungen reagieren empfindlich.

Die zulässigen Grenzwerte sind in der DIN 4150-3 geregelt. Sie definiert, ab welcher Schwinggeschwindigkeit (in Millimetern pro Sekunde) Risse oder Schäden an Gebäuden auftreten können. Für Wohngebäude liegt dieser Grenzwert bei etwa 5 mm/s, für empfindliche Bauwerke wie Kirchen oder Denkmäler teils darunter.

In der Praxis werden diese Werte durch Messungen überwacht. Moderne Firmen nutzen Erschütterungsprognosen, um schon vor Baubeginn zu berechnen, wie stark die Bodenerschütterung voraussichtlich sein wird. Damit lassen sich Schäden meist vermeiden – vorausgesetzt, die Arbeiten werden fachgerecht ausgeführt.

Sicherheit beginnt mit Ausbildung

Der sichere Umgang mit Erdraketen setzt geschultes Personal voraus. Hersteller wie Tracto-Technik oder HammerHead bieten spezielle Anwenderschulungen an. Die Lehrgänge decken Themen wie Wartung, Bohrplanung, Materialkunde und Arbeitssicherheit ab.

Für Beschäftigte gelten zudem die Regelungen der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV). Sie fordert, dass alle Personen, die Erdraketen bedienen, über ausreichende Fachkenntnisse verfügen und geeignete persönliche Schutzausrüstung tragen. Dazu gehören Helm, Schutzbrille, Handschuhe und Sicherheitsschuhe – aber auch ein klarer Ablaufplan für den

Notfall.

Spülbohrung – die steuerbare Alternative

Eine Alternative zur Erdrakete ist die sogenannte Spülbohrung (HDD – Horizontal Directional Drilling). Dabei wird der Bohrkopf durch Spülflüssigkeit geführt und kann präzise gesteuert werden. Sensoren erfassen kontinuierlich den Verlauf der Bohrung. So lassen sich Hindernisse frühzeitig erkennen und vermeiden.

Der Nachteil: Das Verfahren ist teurer, aufwändiger und nicht überall praktikabel. Für kurze Distanzen unter Gehwegen oder Zufahrten ist die Erdrakete meist wirtschaftlicher. Viele Bauunternehmen kombinieren beide Verfahren je nach Situation.

Haftung und rechtliche Folgen

Kommt es dennoch zu einem Schaden, ist die Lage eindeutig: Der Verursacher haftet. Das gilt sowohl für Sachschäden als auch für mögliche Personenschäden.

Wird beispielsweise eine Gasleitung beschädigt, können die Folgen gravierend sein – bis hin zur strafrechtlichen Verfolgung wegen fahrlässiger Körperverletzung oder Gefährdung. Versicherungen decken nur dann, wenn nachweislich alle Vorschriften eingehalten wurden: Leitungsanfragen, Freilegungen, Sicherheitsabstände.

Auch die Auftraggeber – etwa Kommunen oder Telekommunikationsunternehmen – tragen eine Mitverantwortung. Sie müssen sicherstellen, dass ihre Subunternehmer korrekt arbeiten und dokumentieren.

Zwischen Anspruch und Wirklichkeit

In der Theorie ist alles geregelt: Normen, Portale, Schulungen, Pflichten. In der Praxis aber bleibt der Glasfaserausbau ein riskantes Unterfangen – vor allem wegen der Vielzahl an Beteiligten. Rund 300 Unternehmen sind bundesweit im Glasfaserausbau aktiv, schätzt der Bundesverband Glasfaseranschluss (BUGLAS).

„Schwierig wird es manchmal dann, wenn die Versorgungsleitungen schon vor mehreren Jahrzehnten verlegt und nicht vernünftig dokumentiert worden sind“, sagt BUGLAS-Geschäftsführer Wolfgang Heer gegenüber der Tagesschau. Das betreffe allerdings auch andere Bauverfahren.

Auch Professor Karsten Körkemeyer von der Technischen Universität Kaiserslautern-Landau hält die Technologie grundsätzlich für sicher: „Erdraketen werden standardmäßig und häufig verwendet. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zum nachhaltigen Tiefbau.“ Doch er betont auch: Entscheidend sei die sorgfältige Erkundung der vorhandenen Leitungen.

Clipping vom 12.10. von Rheinpfalzkurier:
<https://rlp-kurier.de/wirtschaft/glasfaserarbeiten-gefaehrden-gasleitungen-explosion-in-daaden-gibt-anlass-zur-sorge/>

WIRTSCHAFT

Glasfaserarbeiten gefährden Gasleitungen: Explosion in Daaden gibt Anlass zur Sorge

redaktion 12.10.2025



Glasfaserarbeiten gefährden Gasleitungen: Explosion in Daaden gibt Anlass zur Sorge | © Rheinland-Pfalz Kurier

Empfohlen

England verteidigt erfolgreich den EM-Titel der Frauen im dramatischen Elfmeterschießen gegen Spanien

20.08.2025



Die Top 10 historischen Orte Rheinland-Pfalz, die jeder Besucher gesehen haben muss

17.08.2025



Kampf gegen illegale Cum-Cum-Geschäfte: Banken und Versicherer müssen Buchungsbelege weiterhin zehn Jahre aufbewahren

20.08.2025



Inflation in Europa: Preise steigen schneller



Beim Ausbau des Glasfaser-Internets in Deutschland treten vermehrt Sicherheitsrisiken auf, die zu schwerwiegenden Zwischenfällen führen können. Ein aktueller Vorfall in Daaden hat diese Problematik deutlich gemacht. Die Verwendung von Erdraketen, eine Methode zur Vermeidung von Gräben, führte zu einer Explosionsgefahr für Gasleitungen.

Die Explosion in Daaden resultierte in 8 Verletzten, darunter ein Jugendlicher mit schwersten Verbrennungen. Diese tragischen Folgen haben zu weitreichenden Reaktionen geführt. Unternehmen kritisieren den Einsatz von Erdraketen aufgrund ihrer Beteiligung an wiederholten Unfällen. In Reaktion hierauf hat der Bürgermeister Maßnahmen ergriffen, um die Sicherheit beim Glasfaserausbau zu erhöhen.

Der Vorfall in Daaden verdeutlicht die Herausforderungen, denen die über 300 beteiligten Unternehmen beim Glasfaserausbau gegenüberstehen. Obwohl die aktuelle Glasfaserabdeckung in Deutschland bei nur etwa 27 Prozent liegt, wird das angestrebte Ziel der flächendeckenden Versorgung bis 2030 kritisch hinterfragt.

Es ist klar ersichtlich, dass dringender Handlungsbedarf besteht, um die Sicherheitsstandards beim Glasfaserausbau zu verbessern. Die Kritik am Einsatz von Erdraketen aufgrund der Unfallgefahren und Schäden an Gasleitungen unterstreicht die Notwendigkeit, alternative und sicherere Baumethoden zu prüfen und zu implementieren.

Clipping vom 11.10. Taunussteiner Tagesblatt:
<https://taunussteiner-tagblatt.de/wirtschaft/glasfaserarbeiten-gefahrden-gasleitungen-explosion-in-daaden-ermittlungen-laufen/>

WIRTSCHAFT

Glasfaser-Internet-Ausbau führt zu gefährlichen Gasleitungsunfällen: Explosion in Daaden erschüttert Gemeinde

redaktion 12.10.2025



Glasfaser-Internet-Ausbau führt zu gefährlichen Gasleitungsunfällen: Explosion in Daaden erschüttert Gemeinde | © Rheingau-Anzeiger

Empfohlen

England triumphiert bei Fußball-Europameisterschaft der Frauen im dramatischen Elfmeterschießen gegen Spanien

22.08.2025



Rheingau Historische Orte: Entdecken Sie die Geheimnisse von Burgen, Klöstern und Schlössern

20.08.2025



England zieht ins Finale



Der Fortschritt beim Ausbau des Glasfaser-Internets birgt nicht nur Chancen, sondern auch Risiken, wie sich jüngst in Daaden, Rheinland-Pfalz, tragisch zeigte. Beim Einsatz von Erdraketen für Baumaßnahmen kam es zu einer verheerenden Gasexplosion, die ein Wohn- und Geschäftshaus zerstörte und mehrere Menschen verletzte.

Die Ermittlungen konzentrieren sich nun auf die Ursachen dieses bedauerlichen Vorfalls. Es wird deutlich, dass der Gebrauch von Erdraketen in der Nähe von Gasleitungen potenzielle Gefahren birgt, die nicht unterschätzt werden dürfen. Als Reaktion auf das Unglück haben sowohl die Betreiber als auch die Stadtverwaltung Sofortmaßnahmen ergriffen, um die Sicherheit beim Glasfaserausbau zu verbessern.

Diese Tragödie hat auch eine Debatte über die Risiken und Nutzen von Erdraketen im Glasfaserausbau entfacht. Es stellt sich die Frage, wie zukünftige Bauprojekte sicher gestaltet werden können, um solche Unfälle zu vermeiden und die Bevölkerung zu schützen.

Clipping 12.10., Kettner-Edelmetalle.de
<https://www.kettner-edelmetalle.de/news/glasfaserausbau-mit-erdraketen-wenn-der-fortschritt-zur-todlichen-gefahr-wird-12-10-2025>

Kettner Edelmetalle > Magazin > News > Energie > Glasfaserausbau mit Erdraketen: Wenn der Fortschritt zur tödlichen

12.10.2025 • 14:30 Uhr



Glasfaserausbau mit Erdraketen: Wenn der Fortschritt zur tödlichen Gefahr wird

Der vermeintliche Fortschritt beim Glasfaserausbau entpuppt sich zunehmend als gefährliches Vabanquespiel. Was die Politik als digitale Revolution feiert, hinterlässt in deutschen Gemeinden eine Spur der Verwüstung. Die jüngste Gasexplosion im rheinland-pfälzischen Daaden, bei der acht Menschen verletzt wurden und ein 15-Jähriger mit schwersten Verbrennungen um sein Leben kämpft, wirft ein grelles Schlaglicht auf die Schattenseiten des überhasteten Netzausbaus.

Wenn Technik auf Realität trifft

Die sogenannten Erdraketen – ein Begriff, der angesichts ihrer zerstörerischen Wirkung geradezu zynisch anmutet – sollten eigentlich den Glasfaserausbau beschleunigen. Statt aufwendiger Grabungen bohren sich diese bis zu zwei Meter langen Geräte durch den Untergrund. Was auf dem Papier nach einer eleganten Lösung klingt, erweist sich in der Praxis als russisches Roulette mit der Infrastruktur unserer Städte.

Die NBB Netzgesellschaft Berlin-Brandenburg schlägt Alarm: An fast jedem Werktag des vergangenen Jahres kam es zu fremdverschuldeten Schäden an der Gas-Infrastruktur. Diese erschreckende Bilanz zeigt, dass hier nicht von bedauerlichen Einzelfällen die Rede sein kann, sondern von einem systemischen Problem, das die Verantwortlichen konsequent ignorieren.

Die Macht der Telekommunikationslobby

Während Bürgermeister Helmut Stühn nach der Katastrophe in seiner Gemeinde sofort handelte und den Einsatz von Erdraketen in der Nähe von Gasleitungen untersagte, beschwichtigt der Bundesverband Glasfaseranschluss. Geschäftsführer Wolfgang Heer sieht "grundsätzlich kein erhöhtes Risiko" – eine Aussage, die angesichts der Opferzahlen wie blanker Hohn klingt.

„Die Wände waren weg, der Dachstuhl lag auf der Erde. Da war es richtig am Brennen“
Diese Worte des Augenzeugen Dirk Kosbab beschreiben nicht nur eine lokale Tragödie, sondern das Versagen einer Politik, die Geschwindigkeit über Sicherheit stellt. Wenn Professor Karsten Körkemeyer von der TU Kaiserslautern-Landau davon spricht, dass Erdraketen "unverzichtbar" seien für den schnellen Netzausbau, offenbart sich die ganze Perversion unserer Prioritäten.

Das Märchen vom digitalen Fortschritt

Die alte Bundesregierung träumte von einer flächendeckenden Glasfaserversorgung bis 2030. Die Realität sieht anders aus: Gerade einmal 27 Prozent der Haushalte sind tatsächlich angeschlossen. Doch statt diese Ziele kritisch zu hinterfragen, peitscht man den Ausbau mit allen Mitteln voran – koste es, was es wolle. Und es kostet: Menschenleben, Gesundheit und das Vertrauen der Bürger.

Besonders perfide ist die Argumentation der Befürworter: Man spare Ressourcen, vermeide Lärm und Abgase. Als ob diese ökologischen Feigenblätter die Gefahr für Leib und Leben rechtfertigen könnten. Die wahren Gründe liegen auf der Hand: **Zeit ist Geld, und Geld regiert die Welt** – auch wenn dabei Menschen zu Schaden kommen.

Ein System des organisierten Versagens

Die Telekom bietet den Opfern von Daaden finanzielle Hilfe an – ein Almosen, das die eigentliche Verantwortung verschleiern soll. Währenddessen ermittelt die Staatsanwaltschaft Koblenz, doch die Erfahrung lehrt: Am Ende wird es heißen, es sei ein bedauerlicher Einzelfall gewesen, niemand könne zur Verantwortung gezogen werden.

Die neue Große Koalition unter Friedrich Merz hatte versprochen, keine neuen Schulden zu machen. Stattdessen plant sie nun ein 500 Milliarden Euro Sondervermögen für Infrastruktur. Man fragt sich unwillkürlich: Wie viele dieser Milliarden werden in Technologien fließen, die weitere Menschenleben gefährden?

Zeit für einen Kurswechsel

Deutschland braucht keine Erdraketen, die unsere Städte in Pulverfässer verwandeln. Was wir brauchen, ist eine Politik, die Sicherheit vor Geschwindigkeit stellt, die das Leben der Bürger höher bewertet als die Profite der Telekommunikationskonzerne. Der Glasfaserausbau mag wichtig sein, aber er darf nicht über Leichen gehen.

Die Menschen in Daaden leben weiter in Angst. "Natürlich haben jetzt viele Leute Angst hier, wenn die Glasfaserleute antreten", sagt Gastwirt Bülent Yapar. Diese Angst ist berechtigt und sie ist das Ergebnis einer Politik, die ihre Bürger im Stich lässt. Es ist höchste Zeit, dass wir diesem gefährlichen Treiben Einhalt gebieten – bevor die nächste Explosion weitere Opfer fordert.

Clipping vom 11.10. von Tagesschau:

<https://www.tagesschau.de/wirtschaft/verbraucher/glasfaserausbau-erdraketen-unfaelle-gasleitungen-100.html>

Gasexplosion bei Verlegearbeiten

Unterschätzte Risiken beim Glasfaserausbau

Stand: 11.10.2025 15:13 Uhr

Der Ausbau des Glasfaser-Internets schreitet voran. Oft werden für die Grabungen sogenannte Erdraketen verwendet - dabei kann es zu gefährlichen Unfällen mit Gasleitungen kommen.



Von Lucretia Gather und Oliver Bemelmann, SWR

Bei Glasfaserarbeiten für den Ausbau der Breitbandkommunikation werden häufig sogenannte Erdraketen eingesetzt. Die Geräte bewegen sich durch den Boden, sodass keine Gräben ausgehoben werden müssen. Wegen bestehender Gasleitungen sind Unfälle aber nicht ausgeschlossen. Im rheinland-pfälzischen Ort Daaden (Kreis Altenkirchen) kam es bei Bauarbeiten beispielsweise zu einer schweren Explosion.

Acht Verletzte in Daaden-Herdorf

Am 25. September hört Bürgermeister Helmut Stühn gegen 16.15 Uhr in seinem Büro im Rathaus von Daaden einen lauten Knall und spürt eine Druckwelle. "Dann habe ich Trümmerteile durch die Gärten der Nachbarhäuser fliegen sehen", erzählt er. Das Rathaus der Verbandsgemeinde Daaden-Herdorf im Westerwald liegt nur 30 Meter von dem Wohn- und Geschäftshaus entfernt, das durch eine Gasexplosion vollständig zerstört wurde. Bauarbeiter hatten zuvor Gasgeruch bemerkt, doch die Explosion konnte nicht verhindert werden.

"Die Wände waren weg, der Dachstuhl lag auf der Erde. Da war es richtig am Brennen", erinnert sich Augenzeuge Dirk Kosbab. Zwei Wochen nach der Explosion sind die Trümmer noch nicht weggeräumt, an der Unglücksstelle türmt sich ein gewaltiger Berg aus Schutt. Acht Menschen wurden bei dem Unfall verletzt, darunter ein 15-jähriger Jugendlicher, der mit schwersten Verbrennungen im Krankenhaus liegt. Bürgermeister Helmut Stühn wirkt noch immer betroffen, wenn er davon erzählt.

Netzgesellschaft kritisiert häufige Unfälle

Die Deutsche Telekom bestätigte, dass bei den Glasfaserarbeiten eine Gasleitung beschädigt wurde. Bei den Arbeiten sei eine sogenannte Erdrakete im Einsatz gewesen. Nun ermittelt die Staatsanwaltschaft in Koblenz, wie genau es zu dem Unfall kommen konnte. Ein Sprecher teilte mit, die polizeiliche Untersuchung der Gasexplosion dauere an.

Erdraketen, auch Verdrängungshammer genannt, werden im Tiefbau häufig eingesetzt, und zwar bei der Verlegung von unterirdischen Kabeln, Rohren oder Tunneln. Durch Druckluft angetrieben bewegt sich das bis zu zwei Meter lange Gerät durch den Untergrund und verdrängt und verdichtet gleichzeitig den Boden. Der Vorteil ist, dass keine offenen Gräben ausgehoben werden müssen.

Aber die NBB Netzgesellschaft Berlin-Brandenburg, die auch Gasverteilnetze in Sachsen und Sachsen-Anhalt betreibt, kritisiert, dass es beim Einsatz dieser Technik immer wieder zu Unfällen komme. Die Gesellschaft beklagt, es sei "an fast jedem Werktag des vergangenen Jahres zu fremdverschuldeten Schäden an der Gas-Infrastruktur" gekommen. Das belege eine aktuelle Statistik der Gesellschaft. Diese seien "zumeist auf Baggararbeiten und den Einsatz von Erdraketen zurückzuführen", sagt der Pressesprecher der Netzgesellschaft, Andreas Wendt.

Bundesverband Glasfaseranschluss sieht kein Risiko

Nach der schweren Explosion in seiner Gemeinde im Westerwald sah Bürgermeister Stühn Handlungsbedarf. Er ließ sich von beiden Unternehmen, die im Ort den Glasfaserausbau umsetzen, darunter die Telekom, die Zusage geben, dass dort, wo Gasleitungen liegen, keine Erdraketen mehr zum Einsatz kommen. Damit will er "das Sicherheitsempfinden der Bürger verbessern", erklärt Stühn.

Deutschlandweit sind mehr als 300 Unternehmen mit dem Glasfaserausbau beschäftigt, sagt der Geschäftsführer des Bundesverbands Glasfaseranschluss (BUGLAS), Wolfgang Heer. Etwa die Hälfte von ihnen hat sich in dem Verband zusammengeschlossen.

Heer sieht beim Einsatz von Erdraketen grundsätzlich kein erhöhtes Risiko, vielmehr sei die Technologie seit Jahren erprobt. Zentral sei es, vor dem Einsatz genau zu wissen, wie der Untergrund aussieht, sagt Heer: "Schwierig wird es manchmal dann, wenn die Versorgungsleitungen schon vor mehreren Jahrzehnten verlegt und nicht vernünftig dokumentiert worden sind." Das Problem betreffe dann aber auch andere Verlegemethoden.

Besondere Sorgfalt bei Tiefbauarbeiten

Das bestätigt auch Karsten Körkemeyer, Professor für Bauingenieurwesen an der Technischen Universität Kaiserslautern-Landau. Er betont, Erdraketen würden "standardmäßig und häufig" verwendet. Die Technik sei sicher und leiste einen wichtigen Beitrag zum nachhaltigen Tiefbau, weil kein Boden ausgehoben, abtransportiert und auf Deponien eingelagert werden müsse.

"All das spart Ressourcen, vermeidet Lärm, Abgase und Sperrungen von Straßen. Damit werden erhebliche Kosten vermieden und zudem viel Zeit gespart", so Körkemeyer. Tiefbauarbeiten in Kommunen stünden jedoch immer vor der Herausforderung, dass im Boden zahlreiche Leitungen und Kabel verlegt seien. Es komme daher wesentlich auf eine "sorgfältige Erkundung der vorhandenen Leitungen und ihrer Trassen" an.

"Erdraketen sind unverzichtbar"

Üblicherweise würden die Netzbetreiber vor Baubeginn angefragt, gelegentlich würden Probeschlitzte ausgehoben, um die genaue Position von Leitungen zu messen, erklärt der Experte. Doch die Angaben der Netzbetreiber seien nicht immer vollständig und genau genug. Beim Einsatz von Erdraketen müsse, wie beim konventionellen Ausheben von Leitungsgräben auch, auf ausreichenden Abstand zu vorhandenen Leitungen geachtet werden.

Bei Erdraketen komme laut Körkemeyer hinzu, dass sie Erschütterungen im Boden in der Umgebung erzeugen. Besonders bei alten Gasleitungen könnten Undichtigkeiten in den Rohrverbindungen entstehen. Dies sei aber auch bei herkömmlichen Tiefbauarbeiten zu beachten. "Wenn wir den Netzausbau wirklich beschleunigen wollen, sind Erdraketen und auch andere grabenlose Verfahren unverzichtbar", meint Körkemeyer.

Ausbau des Glasfaser-Internets schreitet voran

Im Sommer hatte der Bundesverband Breitbandkommunikation mitgeteilt, der Ausbau des Glasfaser-Internets gehe zügiger voran als erwartet. Bis zur Vollabdeckung brauche es aber noch Jahre. In Deutschland seien inzwischen 24,3 Millionen Haushalte, Unternehmen und öffentliche Einrichtungen mit Glasfaseranschlüssen versorgt.

Nur 12,6 Millionen davon seien aber auch tatsächlich angeschlossen. Das entspricht einer Abdeckung von rund 27 Prozent. Das hatte die Marktanalyse 2025 des Bundesverbands Breitbandkommunikation (Breko) im Juni ergeben. Ziel der alten Bundesregierung, im Jahr 2030 eine flächendeckende Versorgung mit Glasfaser zu erreichen, wird laut dem Verband verfehlt. Man rechne bis 2030 mit einem Glasfaser-Anteil von 82 bis 92 Prozent.

Im rheinland-pfälzischen Daaden geht der Glasfaserausbau auch nach der schweren Explosion weiter. Dabei haben viele Anwohnerinnen und Anwohner ein mulmiges Gefühl. "Natürlich haben jetzt viele Leute Angst hier, wenn die Glasfaserleute antreten", sagt Bülent Yapar, der neben der Unglücksstelle eine Gaststätte betreibt. Noch ist nicht klar, wie es zu der schweren Explosion kommen konnte. Und auch, wer für den Schaden aufkommen muss. Die Deutsche Telekom hat den Menschen, die Hab und Gut verloren haben, finanzielle Hilfe angeboten.

<https://www.news-pulse.com/blog/00083-glasfaser-ausbau-birgt-risiken-explosionen-truben-fortschritt.de>

Saturday, October 11, 2025

Glasfaser-Ausbau birgt Risiken: Explosionen trüben Fortschritt



TAGS

GLASFASER ERDRAKETEN
GASEXPLOSION

PREVIOUS ARTICLE

Riesgos Ocultos en la Expansión
de la Fibra Óptica

NEXT ARTICLE

Fiber Optic Installation Safety
Under Scrutiny

[← Back to the blog](#)

Glasfaser-Ausbau birgt Risiken: Explosionen trüben Fortschritt

Der Ausbau des Glasfasernetzes in Deutschland wird durch Unfälle beim Verlegen von Glasfaserkabeln getrübt, insbesondere beim Einsatz von Erdraketen.

Wichtigste Punkte

- Bei Glasfaserarbeiten in Daaden (Rheinland-Pfalz) kam es zu einer schweren Gasexplosion, bei der acht Menschen verletzt wurden.
- Die Explosion wurde vermutlich durch eine beschädigte Gasleitung verursacht, die beim Einsatz einer Erdrakete in Mitleidenschaft gezogen wurde.
- Die NBB Netzgesellschaft kritisiert die Häufigkeit von Unfällen bei der Nutzung von Erdraketen zur Verlegung von Leitungen.
- Der Bundesverband Glasfaseranschluss (BUGLAS) sieht grundsätzlich kein erhöhtes Risiko bei der Nutzung von Erdraketen, betont aber die Wichtigkeit einer sorgfältigen Erkundung des Untergrunds.
- Ein Bauingenieur-Professor betont die Vorteile von Erdraketen für den nachhaltigen Tiefbau, weist aber auf die Notwendigkeit sorgfältiger Vorbereitung hin.
- Trotz des Unfalls wird der Glasfaserausbau in Daaden fortgesetzt, allerdings unter veränderten Sicherheitsvorkehrungen.

Hintergrund

Der Ausbau des Glasfasernetzes in Deutschland wird vorangetrieben, um eine flächendeckende Versorgung mit schnellem Internet zu gewährleisten. Dabei kommen verschiedene Verlegetechniken zum Einsatz, darunter auch Erdraketen. Diese ermöglichen eine grabenlose Verlegung von Kabeln und Rohren, was Zeit und Kosten sparen kann. Allerdings bergen sie auch Risiken, insbesondere wenn Gasleitungen beschädigt werden. Die Problematik der korrekten Dokumentation von Versorgungsleitungen im Erdreich ist ein seit langem bekanntes Problem, das bei allen Tiefbauarbeiten zu berücksichtigen ist.

Zahlen & Fakten

- Explosion am 25. September in Daaden-Herdorf (Westerwald).
- Acht Verletzte, darunter ein 15-Jähriger mit schwersten Verbrennungen.
- Die Deutsche Telekom bestätigte die Beschädigung einer Gasleitung bei Glasfaseraarbeiten.
- Über 300 Unternehmen sind deutschlandweit mit dem Glasfaserausbau beschäftigt.
- 24,3 Millionen Haushalte, Unternehmen und öffentliche Einrichtungen sind mit Glasfaseranschlüssen versorgt, aber nur 12,6 Millionen sind tatsächlich angeschlossen (ca. 27% Abdeckung).
- Ziel der alten Bundesregierung, bis 2030 eine flächendeckende Glasfaserversorgung zu erreichen, wird voraussichtlich verfehlt; es wird nun ein Anteil von 82-92% erwartet.
- Die NBB Netzgesellschaft verzeichnet fast täglich Schäden an der Gasinfrastruktur, die auf Baggerarbeiten und Erdraketen zurückzuführen sind.
- Der Bürgermeister von Daaden erwirkte die Zusage, dass in Bereichen mit Gasleitungen keine Erdraketen mehr eingesetzt werden.

Einordnung

Der Unfall in Daaden verdeutlicht die Risiken, die mit dem Ausbau des Glasfasernetzes verbunden sind. Obwohl Erdraketen als effiziente Verletechnik gelten, erfordern sie eine sorgfältige Planung und Ausführung, um Schäden an bestehender Infrastruktur zu vermeiden. Die unterschiedlichen Einschätzungen von Netzbetreibern und dem Glasfaserverband zeigen, dass es hier noch Klärungsbedarf gibt. Für die Anwohner in Daaden hat der Vorfall zu einem erhöhten Sicherheitsbedürfnis geführt, dem durch veränderte Verlegeverfahren Rechnung getragen werden soll. Bundesweit wirft der Vorfall die Frage auf, ob die beim Glasfaserausbau eingesetzten Techniken ausreichend sicher sind und ob die Dokumentation der Versorgungsleitungen verbessert werden muss.

Ausblick

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Koblenz zum Unfallhergang in Daaden dauern an. Es bleibt abzuwarten, welche Konsequenzen aus dem Vorfall gezogen werden. Wahrscheinlich ist, dass die Sicherheitsvorkehrungen beim Einsatz von Erdraketen überprüft und gegebenenfalls angepasst werden. Zudem könnte der Vorfall zu einer verstärkten Sensibilisierung für die Risiken beim Glasfaserausbau führen und die Zusammenarbeit zwischen Netzbetreibern, Baufirmen und Kommunen verbessern. Die Debatte über alternative Verlegemethoden könnte ebenfalls an Bedeutung gewinnen. Trotz des Unfalls wird der Glasfaserausbau in Deutschland weiter vorangetrieben, um die digitale Infrastruktur zu verbessern.

“Quelle: <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/verbraucher/glasfaserausbau-erdraketen-unfaelle-gasleitungen-100.html>”

Explosion: Firma Glasfaser Plus äußert sich

Eine durch Tiefbauarbeiten beschädigte Gasleitung löste vermutlich das schwere Unglück am 25. September aus

Von Nadja Hoffmann-Heidrich

■ **Daaden.** Die verheerende Gasexplosion am 25. September in Daaden wurde vermutlich durch Tiefbauarbeiten ausgelöst, die in Zusammenhang mit dem derzeit laufenden Glasfaserausbau in der Stadt stehen. Bislang unvollständigen Gerüchten zufolge könnte eine sogenannte Erdbohrer, die für Horizontalbohrungen genutzt wird, eine Gasleitung getroffen und beschädigt haben. Das Unternehmen Glasfaser Plus ist ein Joint Venture von Deutscher Telekom und IPM Investisi, das derzeit Tiefbauarbeiten in Daaden beauftragt hat, hat sich auf Anfrage unserer Zei-

Polizei liegen keine neuen Erkenntnisse zur Ursache vor

Nach Auskunft des Polizeipräsidenten Koblenz gibt es derzeit keine neuen Erkenntnisse zur Ursache der schweren Gasexplosion in Daaden. Das hat die Pressestelle auf Anfrage unserer Zeitung mitgeteilt. Der Staatsanwaltschaft Koblenz liegt nach eigener Aussage bislang kein Ermittlungsverfahren vor. ah

tung über einen Sprecher der Telekom zu dem Unglück geäußert: „Wir sind tief betroffen über den Unfall in Daaden. Unsere Gedanken sind nach wie vor bei den verletzten Menschen, ihren Familien und bei den Betroffenen, die durch die Explosion ihr Hab und Gut verloren haben. Wir sind mit den Betroffenen im Kontakt. Darüber hinaus danken wir den Einsatzkräften für ihr schnelles Handeln.“

Man habe am 26. September mit den Behörden Kontakt aufgenommen, stehe auch weiterhin mit diesen im engen Austausch und leiste schnell und unbürokratisch Hilfe. „Diese reicht von Soforthilfe für die direkt Betroffenen bis hin zu Mobilfunk-Notfallpacks für Menschen mit gestörtem Telefonanschluss unmittelbar nach dem Unfall. Mittlerweile sind alle Festnetzanschlüsse in Daaden wiederhergestellt. Intern beschäftigen wir uns seit dem Unfall durchgehend mit den Vorfällen“, so der Sprecher.

Er bestätigt, dass es nach bisherigen Erkenntnissen nach Leitungsbauarbeiten eines Tiefbauunternehmens in der Nähe einer



Durch die verheerende Gasexplosion in Daaden wurde ein Wohn- und Geschäftshaus völlig zerstört. Mehrere Menschen wurden bei dem Unglück verletzt, ein 15-jähriger Junge schwer.

Gasleitung zu einer Explosion gekommen ist. Die Genehmigungen für diese Leitungsarbeiten seien durch das Tiefbauunternehmen

zuvor bei den zuständigen Behörden eingeholt worden und hätten vorgelegen. Die Ursachenermittlung dauere noch an. „Diesen Er-

mittlungen werden wir nicht vorziehen. Wir unterstützen die Staatsanwaltschaft und die ermittelnden Behörden vollständig-

lich.“ Das Tiefbauunternehmen habe die Bauarbeiten in Daaden in dieser Woche wieder aufgenommen.

Westerwälder Zeitung

Nicht lizenziertes Vorabexemplar. Vervielfältigung oder Verbreitung nicht gestattet!

Medium

Westerwälder Zeitung

Datum

13.10.2025

Seite

21

Wörter

297

Ressort

Lokal / Lokal-F

Rubrik

F / Westerwälder

Ausgabe

Nebenausgabe

Mediengattung

Tageszeitung